

# FUSSBALL, BÜRO UND SCHULE – DAS INTENSIVE LEBEN VON JAN BAMERT

**Rund 14 Monate ist es her, seit Verteidiger Jan Bamert sein Debüt in der Raiffeisen Super League gab. Seither hat der 19-Jährige viel erlebt – auf und neben dem Platz. Denn er ist auf mehreren Bühnen aktiv und bewegt sich in einem Spannungsfeld.**

Text: Andy Maschek  
Fotos: KEYSTONE/Christian Beutler, Jean-Christophe Bott, Alexandra Wey

Am 6. Februar 2016 schnupperte Jan Bamert beim 1:1 auswärts gegen die Young Boys erstmals Super League-Luft. Es war der Anfang eines kometenhaften Aufstiegs, denn der damalige Trainer Pierluigi Tami setzte fast immer auf ihn. Auch in dieser Saison hatte der Youngster

aus Tuggen SZ viele Einsätze, doch es war nicht immer einfach, die bestmögliche Leistung zu bringen. Einerseits, da es bekanntlich schwierig ist, die ersten Top-Leistungen zu bestätigen. Andererseits, da die Mannschaft insgesamt eine schwierige Saison zu bestreiten hat und

nie in einen positiven Lauf fand, wie es im Vorjahr noch der Fall gewesen war. Für Jan Bamert sind es im Hinblick auf seine Zukunft wertvolle Erfahrungen und so sagt er: «Ich habe schon über 30 Super League-Spiele bestritten – ja, es wurde für einen Spieler in meinem Alter schnell eine stolze Zahl. Die Zeit seit meinem Debüt ist schnell vergangen, auch wenn nicht immer alles so verlaufen ist, wie ich es mir gewünscht hätte. Es war keine steile Kurve bergauf, es gab Phasen, in denen ich meine Leistung nicht so bringen konnte, wie ich es mir vorstellte. Aber ich konnte viel lernen.» Dies nicht nur auf dem Platz, sondern auch im Umgang mit den Spielern, was es heisse, Verantwortung zu übernehmen, andere junge Spieler zu integrieren. «Ich konnte auch in schlechteren Zeiten Erfahrungen sammeln, weiss, wie man mit den Medien umgeht, wie es ist, wenn man in der öffentlichen Kritik steht. Kurz gesagt: Wie man sich verhalten sollte, wenn es läuft oder nicht läuft.»

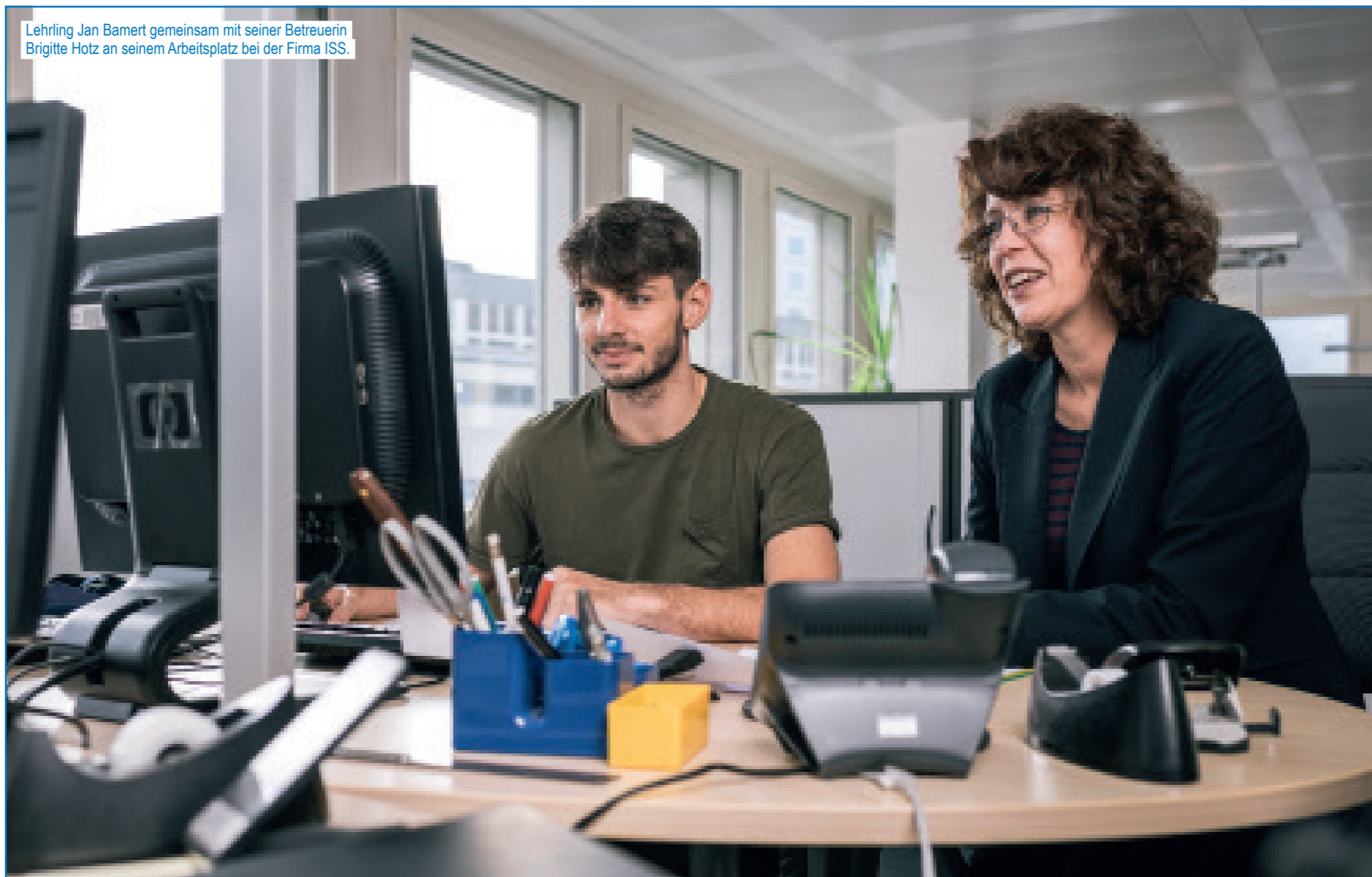
## Verschiedene Aufgaben und Einflüsse

Nun ist es zwar so, dass der Fussball beim 19-Jährigen im Fokus steht, gleichzeitig aber nicht der einzige wichtige Lebensinhalt sein darf. Denn Bamert be-



wegt sich in einem Spannungsfeld mit verschiedenen Aufgaben und Einflüssen. Ihn hat beispielsweise der Führerausweis beschäftigt, den er am 2. Dezember 2016 in Empfang nehmen durfte, so dass er heute sagen kann: «Jetzt bin ich mobil.» Dazu kommt – weit wichtiger – seine Ausbildung zum Kaufmann, bei der er im letzten Jahr steckt. Bamert sagt: «In der ersten Saisonhälfte gab es Phasen, in denen ich Mühe hatte, alles einzuordnen und mit allem klarzukommen. Ich hatte die Autoprüfung, in der Schule gab es eine Zeit mit vielen Prüfungen. Da musste ich mich daran gewöhnen und hatte damit auch ein wenig Mühe. Das erste halbe Jahr im Profifussball war fast einfacher als die folgende Bestätigung.» Von einem neuen Leben, das er führt, seit er fix dem Kader der ersten Mannschaft angehört, will er nicht sprechen, aber von einem neuen Alltag. Der Fussball sei schon lange ein grosser Teil seines Lebens, nun sei einfach alles viel professioneller. «Es ist nicht mehr der Juniorenfussball, es geht um Erfolg, um Resultate. Man richtet seinen Lebensstil darauf aus.»

Zu diesem Leben gehört noch bis im kommenden Sommer die KV-Lehre, die er an der UNITED school of sports absolviert. Da kommt er in den Genuss eines Programms, das auf angehende Spitzensportler abgestimmt ist, weshalb die Lehre vier statt der sonst üblichen drei Jahre dauert. In den ersten zwei Jahren erfolgt eine Basisausbildung in der Schule, bei der den Lernenden rund 80 Prozent des Lehrplans vermittelt wird. Am Ende des vierten Semesters werden die Fächer IKA (Information, Kommunikation, Administration), Englisch und Französisch abgeschlossen. Das dritte und vierte Jahr umfasst eine berufspraktische Ausbildung als Kaufmann, die Bamert bei der Firma ISS absolviert. Während dieser Zeit erarbeiten



Lehrling Jan Bamert gemeinsam mit seiner Betreuerin Brigitte Hotz an seinem Arbeitsplatz bei der Firma ISS.

die Lernenden alle Lernziele der jeweiligen Branche sowie die Erfahrungsnoten im betrieblichen Teil. Wöchentlich werden zwei Lektionen Unterricht angeboten, zudem besuchen die Lernenden die überbetrieblichen Kurse ihrer Branche. Nach dem sechsten Semester wird Wirtschaft & Gesellschaft und nach dem achten Deutsch sowie das betriebliche Qualifikationsverfahren abgeschlossen.

#### Wenig Freizeit

Am Freitagnachmittag drückt Bamert jeweils die Schulbank, dazu kommen zwischen acht und zehn Stunden Arbeit pro Woche. «Wenn wir am Montag und Diens-

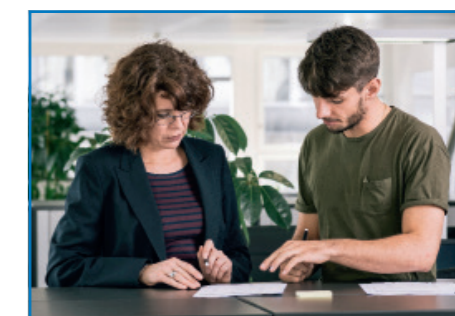
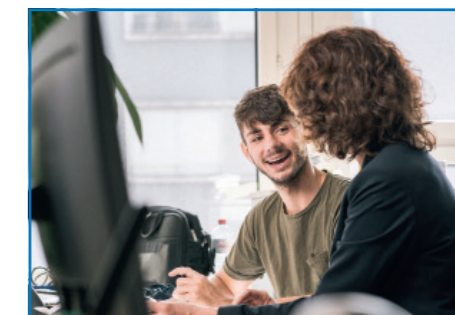
tag ein Training haben, am Mittwoch zwei Trainings, am Donnerstag und Freitag jeweils eines, muss ich am Montag und Dienstag jeweils einen halben Tag arbeiten und am Freitagnachmittag in die Schule. Dann habe ich am Donnerstagnachmittag frei, muss dies aber auch für private Termine wie Coiffeur oder was auch immer nutzen. Es tönt nicht nach viel Schule oder Arbeit, aber ich habe nicht viel Freizeit für mich», sagt der Verteidiger, der sich für einen «akzeptablen» Schüler hält. Manchmal brauche der Gang in die Schule Überwindung, aber wenn er da sei, dann sei es gut. «Die Lehrer sind angenehm und es ist auch ein

Unterschied zu normalen Klassen, weil öfters einige Schüler wegen des Sports fehlen. Kürzlich hatte ich eine Phase, in der ich dreimal hintereinander fehlte.» Weil das Wochenprogramm von Fussballern je nach anstehenden Spielen wechselt, ist auch der Wochenplan Bamerts eine Art Patchwork. Und statt wie «normale» KV-Lehrlinge drei bis vier Tage im Büro zu verbringen, beschränkt sich das bei ihm auf einen Tag, teilweise auf zwei halbe Tage aufgeteilt. «Wir Lernenden wechseln jeweils nach einem halben Jahr die Abteilung und kommen in ein neues Umfeld. Die Leute, die ich bisher kennengelernt habe, sind im Berufsalltag erfah-

ren, und ich habe nie das Gefühl gehabt, dass jemand eifersüchtig auf mich ist, weil ich wenig da bin. Ich fühlte mich nie ausgeschlossen oder nicht akzeptiert. Wenn ich an der Arbeit bin, fühle ich mich mega wohl und mache das gerne», so Bamert, der mittlerweile das Internat auf dem GC/Campus verlassen und in Dielsdorf eine Wohnung bezogen hat.

#### Ein Geben und Nehmen

Die Belastung für Jungprofi Bamert ist nicht zu unterschätzen, umso wichtiger ist, dass die Zusammenarbeit zwischen Club, Schule und Arbeitgeber funktioniert und er selber sich einsetzt und seinen



Pflichten nachkommt. «Ich schade mir nur selber, wenn ich ein Problem mit der Schule oder dem Arbeitgeber habe. Ich bin darauf angewiesen, dass der Betrieb mit mir flexibel ist, da ich ziemlich oft fehle. Sie geben mir viele Freiheiten und das schätze ich auch», erklärt er. Ein Vorteil ist für ihn das bei GC neu eingeführte Fokusprogramm für besonders talentierte Spieler, die unter anderem einen auf sie abgestimmten Wochenplan erhalten. So wissen jeweils alle Parteien, wo Bamert ist, was er macht und er kann seine spärliche Freizeit planen, die er am liebsten mit seiner Familie verbringt. «ISS ist unglaublich flexibel, aber es ist auch wichtig,

# Warten Sie nicht auf den Schlusspfiff Ihrer Heizung.

Die Sanierung der eigenen Heizanlage ist teuer und aufwändig. Planen Sie frühzeitig, wir helfen Ihnen dabei. Mit dem EKZ Energiecontracting profitieren Sie von einem Heizungsersatz ohne eigene Investitionen. Wir beraten Sie gerne unter 068 359 63 63.

[ekz.ch/contracting](http://ekz.ch/contracting)

**20**  
JAHRE  
ENERGIE-  
CONTRACTING

**EKZ**



dass ich mich einsetze. Wenn die Firma nur gibt, gibt und gibt und ich nichts zurückgebe, fragt man sich irgendwann: Was bringst du uns? Es ist ein Geben und Nehmen, ein Wechselspiel – so wie im Sport.»

Während der Verteidiger im Sport am Anfang seiner Karriere steht, befindet er sich in der beruflichen Ausbildung auf der Zielgeraden. Hand aufs Herz, Jan Bamert, hatten Sie nie das Gefühl, dass alles zuviel wird? Der 19-Jährige denkt kurz nach und sagt: «Viel wurde es vor allem, als ich in die erste Mannschaft kam. Natürlich gab es Tage, an denen ich null Bock hatte. Aber es gab nie einen Moment, in dem ich die Lehre abbrechen wollte. Ich wollte dies nicht einfach so wegwerfen.» Zudem gebe ihm die Lehre eine gewisse Sicherheit. Er sei zwar im Profifussball angekommen, aber es könne schnell wieder in die andere Richtung gehen. «Für mich ist das zweite Standbein wichtig, diese Absicherung. Ich habe immer gesagt, dass ich die Lehre unbedingt abschliessen will.»

Es ist selbstverständlich, dass die sportlich schwierige Situation der Grasshoppers auch Auswirkungen auf die Launen der Spieler hat. Da können – theoretisch – voll gepackte Tage ein Vorteil sein, da die Zeit fürs Nachdenken und Grübeln fehlt. «Man kann das so oder so sehen. Man hat immer etwas zu tun und denkt nicht zuviel daran. Auf der anderen Seite ist man niedergeschlagen, hat keine Freude», sagt Bamert, der sich nun auch mit der neuen Situation konfrontiert sieht, dass GC mit Emil Bergström und Milan Vilotic zwei Innenverteidiger verpflichtet und so den Kampf um die Stammplätze mächtig angeheizt hat. Wichtig ist da, dass der Verteidiger über volle Batterien, genügend Energie verfügt – was beim physisch wie psychisch anspruchsvollen



Programm nicht immer einfach ist. Er sagt: «Es gibt Tage, an denen ich mich leer oder halbtot fühle. Kürzlich hatte ich einen solchen Tag und da sagte mir Mergim Brahimi: «Das ist normal. Aber denk daran, es gibt Leute, die nicht wissen, wie sie durch den Tag kommen, die nichts zu essen haben, die es viel schlimmer haben.»

Im Dezember hat Jan Bamert seinen Vertrag bei GC bis 2020 verlängert, ja, seinen ersten «richtigen» Profi-Vertrag unterschrieben, was natürlich eine zu-

sätzliche Motivationsspritze ist. «Ich bin stolz und habe Freude, denn es zeigt, dass ich nicht alles falsch, sondern einige Dinge richtig gemacht habe», erklärt er. «Es beweist das Vertrauen des Clubs, der Führung, des Staffs – es hat auch etwas mit Wertschätzung zu tun, dass ich diesen Vertrag unterschreiben durfte. Der Verein gibt mir eine neue Chance, mich durchzubeissen, mich zu etablieren und weiterzuentwickeln, um einen noch grösseren Sprung zu machen und meine Karriere richtig zu lancieren.»